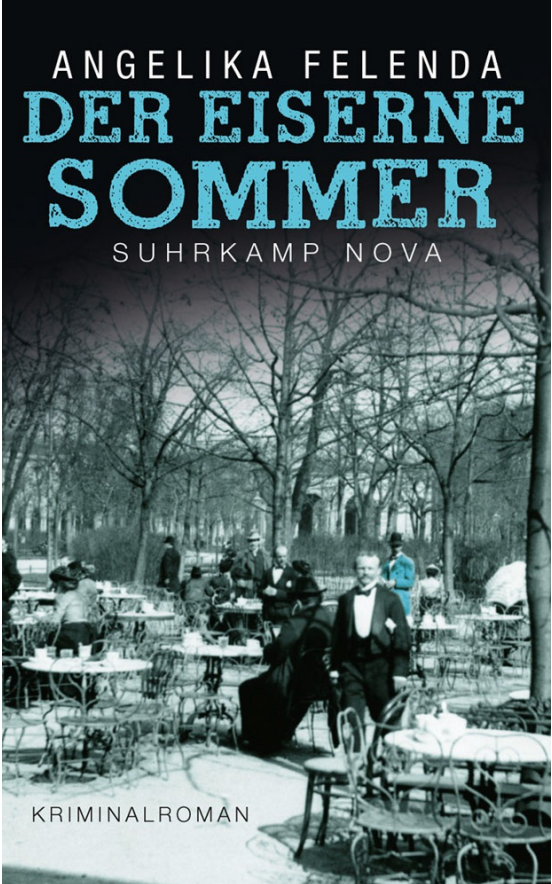


ANGELIKA FELEND  
**DER EISERNE  
SOMMER**

SUHRKAMP NOVA



KRIMINALROMAN

sich ein und trank. In drei Stunden ging sein Zug. Drei Stunden, dann war er raus aus allem. Keine schäbigen Kellnerstellen, kein Katzbuckeln mehr vor den feinen Herrn. Zuerst nach Hamburg, dann nach Amerika. Das Geld würde reichen. Weil er nicht teilte! Bis sein Kompagnon das merkte, war er längst über alle Berge. Weit weg, für immer.

Es war heiß in dem Lokal. Er lockerte den Kragen. Wo blieb der Kerl? So hatte er sich die Sache nicht vorgestellt. *Er* wollte bestimmen, wie die Chose lief. Er schenkte sich nach. Am liebsten wäre er abgehauen, hätte den Termin einfach platzen lassen. Aber er brauchte das Geld, ihm blieb keine Wahl. Alles war vorbereitet, die Übergabe musste jetzt stattfinden.

Er hatte den Bahnhof als Treffpunkt

vorgeschlagen, aber der andere wollte das Neptun. Neptun am Isarstrand. Als eine Blumenverkäuferin ein »Sträußchen für die Dame« anbot, scheuchte er sie weg. Dann griff er nach der Flasche und füllte erneut sein Glas. Sollte der Kerl sich doch eine neue bestellen! Er stützte den Kopf in die Hände und kniff ein paar Mal die Augen zusammen. Das Licht war zu grell, der Raum zu verqualmt, das Klappern der Teller aus dem hinteren Speiseraum klirrte an sein Ohr. Die Kokotten, die hier ihre Kunden abräumten, lachten schrill. Am unangenehmsten aber war das schnarrende Organ eines Militärs am Nebentisch, der einen Kellner zusammenstauchte, weil er die falschen Zigarren gebracht hatte. Den Tonfall kannte er, den hatte er in seiner Militärzeit oft genug auf dem Kasernenhof genossen:

»Du Nichts, wenn ich will, zerquetsche ich dich wie Ungeziefer!« Aber damit war Schluss! Ihn kommandierte keiner mehr herum, ihm sagte keiner mehr, was er zu tun hatte. Er war ab jetzt sein eigener Herr.

Wie zur Bestätigung seiner Gedanken schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch. Die Militärs am Nebentisch blickten irritiert zu ihm herüber, er grinste zurück. Musste der andere bloß noch auftauchen, dann war alles geregelt. Er trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte und sah zur Tür. Sie schwang auf, doch wieder kam nicht sein Mann, sondern eine Traube Studenten herein, die die Treppe in die obere Gaststube hinauflärmten, im Schlepptau eine Gruppe Malweiber in sackartigen Reformkleidern. Gleichzeitig machte sich jemand an den Mänteln hinter

ihm zu schaffen und stieß ihn grob an. Als er sich umdrehen und sich beschweren wollte, legte ihm jemand die Hand auf die Schulter. Der Schankkellner. »Da ist ein Anruf für Sie. An der Theke.«

»Wer ...?«

Der Mann zuckte die Achseln und schob sich durch die Menge zum Ausschank zurück. Einen Moment lang starrte er dem Kellner nach, dann zwängte er sich hinter ihm zur Theke.

»Hallo!«, rief er in den Hörer. »Wer ...?«

»Ich warte an der Brücke!«

»Was –« Aber da hatte der andere schon eingehängt.

Jetzt reichte es ihm. Was bildete der Kerl sich ein? Ihn hier rumzuscheuchen wie einen Hanswurst! Er kämpfte sich zu seinem Tisch zurück. Als er in seinen Mantel schlüpfte,

schwankte der Raum um ihn, an der Decke schaukelten die Lampen. Einen Moment lang hielt er sich am Stuhl fest, um sich ins Gleichgewicht zu bringen. Dann wischte er sich übers Gesicht und griff nach der Flasche. Die nahm er mit, in den Zug, für die Nachtfahrt. Jetzt musste alles ganz schnell gehen, jetzt würde er sich durch nichts mehr aufhalten lassen. Doch auf dem Weg durchs Lokal kam er nur langsam voran, und mühsam, wie durch Schlamm wattend, drängte er sich durch die Scharen der Gäste zur Tür hinaus.

Torkelnd überquerte er die Straße, bis zur Brücke waren es nur noch wenige Meter. Aber was war plötzlich mit seinen Augen? Seine Lider waren so schwer, dass er sie kaum offen halten konnte. Und seine Beine